

# Traumjob über den Wolken

**Am Wifi Wien kann man erstmals auch ohne Airline die Grundausbildung zum Flugbegleiter machen. In dem Kurs geht es um Sicherheit und alle erdenklichen Notfälle.**

SONJA WENGER

**S**ie zählen zum fliegenden Personal, sie tragen eine Berufsuniform, sie lächeln, weil auch sie ihr Leben den Piloten anvertrauen, und sie demonstrieren den korrekten Umgang mit Sicherheitsgurten und herunterfallenden Sauerstoffmasken, noch ehe der erste Drink für die Nerven kommt. Der Job der Flugbegleiter wird im Luftreiseverkehr meist mit Service und Wohlfühlfaktor in Verbindung gebracht. Dabei ist die wichtigste Aufgabe der Kabincrew die Sicherheit an Bord. Die Besatzung muss im Notfall einen kühlen Kopf bewahren und sollte ein Flugzeug innerhalb kürzester Zeit evakuieren können.

Der Beruf, der einst den Nimbus von Jetset und Weltläufigkeit hatte, ist der Form nach ein Anlernberuf. Die europäische Flugsicherheitsbehörde EASA (European Aviation Safety Agency) schreibt jedoch ein umfassendes Sicherheitstraining vor. Flugbegleiter brauchen die „Cabin Crew Attestation“, ein Zertifikat, das als EU-weit gültige, staatliche Flugbegleiterlizenz gilt. Diese Basisqualifikation wird nun erstmals am Wifi Wien angeboten, der erste Kurs soll im kommenden Februar starten.

## Ein Muss: Schwimmen und Englisch

Die meisten Airlines bilden ihr Kabinpersonal selbst aus, erklärt der lizenzierte Flugprüfer Franz Reumann aus Baden bei Wien. „Die Airlines holen sich die Leute, die machen den Grundkurs und das europäische Zertifikat und werden anschließend spezifisch für die Fluggesellschaft und das Fluggerät eingeschult.“ Nun kann man die Lizenz erstmals unabhängig von einer Fluglinie beim Wifi Wien erwerben. In einem zehntägigen Kurs werden neun Unterrichtsgegenstände durchgenommen, Unterrichtssprache ist Englisch. Kooperationspartner ist die burgenländische Flugschule Punitzflug, die in 30 Jahren bereits 1000 Piloten ausgebildet hat und seit zwei Jahren auch die Flugbegleiterzertifizierung anbietet.



Bei der Flugbegleiterausbildung am Wifi geht es auch ins Wasser: Jobeinstieger trainieren das Szenario Notwasserung.

BILD: SN/MARTINA BOZOKY

Der Kurs sei ein reines Sicherheitstraining, erläutert der Programmverantwortliche Reumann. „Da wird nicht eine Minute über die Handhabung eines Tablett gesprochen. Es geht um praktische Fähigkeiten rund um Sicherheit und Überleben: Wie müssen die Passagiere sitzen? Wie erfolgt Erste Hilfe bei einem medizinischen Notfall? Wie bekämpft man Rauch und Brand? Wie verhalte ich mich im kalten Wasser als Gruppe? Wie bringe ich jemanden ins Rettungsboot, der schon geschwächt ist?“, beschreibt Reumann Szenarien, die man aus Flugzeug-Katastrophenfilmen kennt und niemals persönlich erleben möchte.

Das „Fire and Smoke Training“ wird realitätsnah mit einem Feuersimulator geübt, Dummy-Puppen werden eingesetzt, die beengten Platzverhältnisse an Bord simuliert. Unter dem Punkt „Survival Training“ geht es ins Schwimmbecken, um den Notfall einer Wasserlandung zu trainieren. Flugbegleiter müssen schwimmen können, so Reumann, der beruhigend anfügt, „dass nicht gleich jede Störung zu einem Absturz führt, wo die Crew nichts mehr tun kann“. Zur Sicherheit gehören auch der Umgang mit ge-

fährlichen Gegenständen an Bord (Dangerous Goods Training) sowie die verbale, praktische und psychologische Zusammenarbeit innerhalb der Crew: Das „Crew Resource Management“ soll einen effizienten Betrieb gewährleisten, Fehler reduzieren und Stress vermeiden. Der Kurs behandelt das Verhalten beim Vorstellungsgespräch und endet mit einer Abschlussprüfung (Final Theoretical Examination). Anschließend müssen die Interessenten ein bis zwei Wochen unter Aufsicht fliegen und das Erlernte im Flugzeug am Flug erproben.

## Kein klassischer Frauenberuf mehr

Die Luftfahrt zieht trotz Krisen von Corona bis zum Klimawandel wieder an, die Ticketpreise steigen. „Der Bedarf an qualifiziertem Personal in der Branche ist ungebrochen“, weiß Experte Reumann. „Viele Flugbegleiter machen den Job oft nur zehn, 15 Jahre. Man schaut sich die Welt an, gründet dann eine Familie. Die Frauen gehen in den Mutterschutz und kommen mitunter nicht an Bord zurück.“ Flugbegleiterinnen wechseln nicht selten in ein Reisebüro oder suchen sich einen anderen Job am Boden, der familien-

tauglich ist. Der Beruf galt lange als besonderer Frauenberuf (Stewardess), was sich geändert habe, so Reumann, „im letzten Kurs hatten wir mehr Männer als Frauen“.

Die persönlichen Voraussetzungen sind ein Alter von 18 Jahren, eine Mindestgröße, manche Linien verlangen Matura oder eine abgeschlossene Berufsausbildung. Man sollte fließend Englisch in Wort und Schrift beherrschen. Die gesundheitliche Tauglichkeit wird von einem Fliegerarzt bescheinigt. Franz Reumann: „Man sollte halbwegs fit sein, keine schwere Krankheiten haben, kein starkes Übergewicht, keine starke Fehlsichtigkeit.“

## 2400 Euro brutto als Einstieg

Der Kurs eigne sich auch gut für Berufsumsteiger, sagt Christian Faymann, Wifi-Institutsleiter der Wirtschaftskammer Wien. „Ob Linien-, Charter- oder Bedarfsfluggesellschaften, die Flotten der Airlines werden erweitert, neue Destinationen angefliegen. Fluglinien suchen gezielt nach engagierten, weltoffenen und flexiblen Menschen, die bereit sind, die Herausforderungen des Berufs zu meistern. Mit der Basisausbildung zum Flugbegleiter kann man in die faszinierende Welt der Luftfahrt einsteigen.“ Der Vorteil: Man macht zuerst die Lizenz und entscheidet sich danach für ein Unternehmen. Die Vorbereitung auf die Bewerbungssituation sei ein weiterer Bonuspunkt. Das Berufsumfeld ist attraktiv. Der Airport Wien diene allein im August als Drehscheibe für 3,3 Millionen Passagiere im globalen Tourismus und Business. Das Flugzeug zählt nach wie vor zu den sichersten Transportmitteln.

Das Einstiegsgehalt für Flugbegleiter wird auf Jobportalen mit 2300 bis 2400 Euro brutto im Monat angegeben, große Fluglinien zahlen tendenziell mehr. Nacht- und Wochenendzuschläge können das Gehalt auf fetten, mitunter werden Rabatte gewährt. Der Purser oder die Purserette sind die ranghöchsten Besatzungsmitglieder, die laut dem Portal Glassdoor Jobsuche bei der Lufthansa Group eine Verdienstspanne von 43.800 bis 61.500 Euro im Jahr haben.

## Respekt im Job: Wie wir Unterschiede zu Stärken machen

Im modernen Berufsleben spielen Machtkämpfe und subtile Herabwürdigungen oft eine zentrale Rolle – und rauben wertvolle Energie. Wie es anders geht, verriet Iris Zeppezauer kürzlich im SN-Saal.

Allzu oft konzentrieren wir uns im Berufsleben auf Machtspiele auf der Beziehungsebene und lassen uns die Energie für unseren Job, unsere Kunden und den Geschäftserfolg davon absaugen. Diese Erfahrung musste Iris Zeppezauer bereits in ihrem ersten Job machen. Heute coacht sie Führungskräfte darin, andere Wege zu gehen. An ihrer Expertise ließ die Wirtschaftswissenschaftlerin und Hochschuldozentin unlängst die Mitglieder des Marketing Club Salzburg (MCS) und jene des Human Resources Business Club (HRBC) im Saal der „Salzburger Nachrichten“ teilhaben.

Fünf Hauptspielchen nennt Zeppezauer dabei: etwa den gönnerhaften guten Ratschlag, der in Wirklichkeit den anderen heruntersetzt, oder das passiv-aggressive „Passt schon“,



Wirtschaftswissenschaftlerin Iris Zeppezauer (2. v. r.) mit Vorstandsmitgliedern von MCS und HRBC. V. l.: Markus Winkelmeier (Raiffeisen), Bernd Ellmauer (SN), Katharina Peyker (Skidata & MCS), Andrea Auer (Hillebrand), Wolfgang Rehrl (Rehrl + Partner), Raimund Lainer (Spar).

BILD: SN/BERNHOFER

wenn nach dem Workload gefragt wird. Zynismus oder Opferhaltung, um den eigenen Status zu heben und den anderen schlechter aussehen zu lassen, seien gefährlich, warnt sie: „So verlieren wir den Blick auf das Ganze.“

Wie es zu solchen Spielchen kommt? Als soziale Wesen müssen sich Menschen Respekt in ihrem Umfeld verschaffen, um sich entwickeln zu können. „Wenn die Wertschätzung aus-

bleibt, begleitet uns die Sorge, dass jemand zu Unrecht ein bisschen mehr Anerkennung kriegen könnte als man selbst. Wir fangen an, andere abzuwerten, um uns stärker zu fühlen.“ Gefördert wird ein solches Verhalten, wenn Autoritäten im Unternehmen es vorleben – und wenn man sich an Unterschieden aufhängt: zwischen Geschlechtern, Altersgruppen, Teams.

Drei wesentliche Zutaten nennt Zeppezauer, um eine solche Kultur aufzubrechen und natürlichen Respekt zu bekommen: „Prüfe deine erste Wahrnehmung – allzu oft sind wir verleitet, ein Bild von einer Situation oder Person zu haben, weil sie aus einem anderen Land, einer anderen Generation oder anderen Abteilung kommt“, erklärt sie. Als Zweites rät sie: „Sei konstruktiv statt destruktiv. Hör dir Ideen an, statt sie schon in der Anfangsphase zu zerstören.“ Konstruktiv sein heiße außerdem, andere hochzuheben. Mit einem Riesenvorteil für einen selbst: „So steigt auch das eigene Image, denn nur wer selbst stark ist, hebt andere hoch“, sagt Zeppezauer. Das dritte Prinzip: „Setz Grenzen, statt dich zu opfern. Und zwar mit klaren Worten statt Psychospielen.“ Beikommen könne man manipulativen Maschen außerdem, indem man sie einfach anspreche.

## Infos und Kontakt:

**HRBC – Human Resources Business Club**

WWW.HRB-CLUB.AT

**MCS – Marketing Club Salzburg**

WWW.MARKETINGCLUB-SALZBURG.AT